Mensch und Maschine

Autor(en): **Böttcher, Max Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Durch die Urgroßnichte kam Dießbach in einen andern Zweig der selben Familie. Der Dießenhof, ein schönes Herrschaftshaus mit landw. Gute, am Ende der Schloßanlagen, wurde von einem der ersten von Wattenwyl von Dießbach erbaut. Nachdem es durch Heirat in die Familie Bürki gekommen, wurde es 1881 von Frau von Wattenwyl-von Sinner zurückgekauft und mit den Schloßgütern vereinigt.

Unter allen bernischen Schlössern, die in Privatbesitz geblieben sind, ist es Schloß Dießbach, das außer Toffen, am längsten der gleichen Familie angehört hat. P. H.

*

Mensch und Maschine

Kurzgeschichte von Max Karl Böttcher

Wenn man bedenkt, welche primitiven Mittel unseren Vorfahren nur allzuoft zur Verfügung standen und welche Mühe und Zeit es erforderte, auch nur einfache Dinge herzustellen, so müssen wir denjenigen dankbar sein, die durch nimmermüdes Schaffen und Forschen den Grundstein zur erleichterten Arbeit und zur größeren Bequemlichkeit der Lebensführung legten.

Aber vielen, ja, den meisten dieser oft genialen Menschen war der materielle Genuß des Erfolges versagt, nicht wenigen wurde sogar Hohn und Spott ihrer Zeitgenossen zu teil und die Nachwelt hat sie längst vergessen.

So einer ist auch Elias Howe, der Erfinder der Nähmaschine.

Da finden wir in einer alten Nummer der Bostoner Morgenzeitung vom 14. Juni 1844 eine interessante Bekanntmachung, über welche wir heute gerne überlegen lächeln möchten, und doch birgt diese Bekanntmachung so viel Ernst, ja Tragik in sich. Man könnte dies Zeitungs-Inserat auch „Die Geburtsanzeige der Nähmaschine" nennen. Hier der wortgetreue Text der Zeitungsnotiz:

Achtung! Achtung!

Aufsehenerregendes Ereignis!

Heute, am 14. Juni 1844, nachmittags 5 Uhr, findet in der Verkaufshalle des Confectionshauses von Auburne u. Co. in der Atwoodstraße zu Boston großes Wettnähen statt. Die 5 besten und geschicktesten Näherinnen unserer Firma treten mit der von unserem Mitbürger erfundenen Nähmaschine in Wettstreit. Jedermann ist eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Und der Wettstreit fand in der Tat statt, allerdings mit einigen Hindernissen, denn die Schneidergesellen und Näherinnen der Stadt waren ganz rabiat geworden. Sie rotteten sich zusammen, schrien und lärmten auf den Straßen und veranstalteten Umzüge, trugen Plakate voraus, auf denen stand: Nieder mit Elias Howe! Er will uns durch seine Erfindung brotlos machen! Seine Nähmaschine macht unserer Hände Arbeit überflüssig! Wir zerschmettern ihn und seine Teufelsmaschine!

Ei, da hatte die Polizei alle Hände voll zu tun. Howe wurde mit seiner Maschine unter starker Polizeibedeckung zum Handelshaus Auburne u. Co. gebracht, die Stadtwache sperrte das Geschäftshaus und den großen Platz davor ab, und so konnte der friedliche Wettkampf zwischen den 5 besten Näherinnen der Stadt und der neuen Nähmaschine ausgefochten werden.

Zwei gleichgroße, riesige Leinentücher wurden in zwei Teile zerschnitten, die sollten nun zusammengenäht werden. Das eine Tuch bekam Howe für seine Nähmaschine, das andere sollten die 5 Näherinnen wieder zusammennähen. Zu diesem Zwecke zerteilte man deren Tuch nochmals in fünf Teile und jede Näherin bekam je einen Teil zum Zusammenflicken.

Ein Glockenschlag war das „Startzeichen", und nun begann der Wettkampf. Fieberhaft arbeiteten die Mädchen, aber, umsonst! Sie hatten noch nicht die Hälfte des Leinentuches zusammengenäht, da meldete Howe, der gelassen an seiner Erfindung saß, daß er fertig sei! Man war sprachlos, man prüfte die Naht! Sie war tadellos! Sie war fest! Dem Howe und seiner Nähmaschine mußte der Siegespreis zuerkannt werden. Die Leistungen der Maschine waren unanfechtbar.

Und so wurde Elias Howe in Kürze reich und berühmt?! Meint Ihr?

Weit gefehlt! — Kein Mensch in dem sonst so geschäftstüchtigen Amerika fand sich, der bereit gewesen wäre, Kapital für den Bau dieser Nähmaschine herzugeben. Howe ließ sich ein Patent auf seine Erfindung geben und dieses verkaufte er nach England. Der Erlös reichte gerade aus, um seine Schulden zu bezahlen, die er zur Herstellung seiner ersten Maschine machen mußte.

Bettelarm und obendrein verspottet von seinen Widersachern, den Schneidergesellen und Näherinnen, stand der Erfinder da.

Und heute? — Kaum einen Haushalt gibt es, welcher nicht eine Nähmaschine sein eigen nennt!

Erfinderschicksal!

*

Weltwochenschau

Um die Neugruppierungsversuche

„Am Himmel ist geschäftige Bewegung", heißt es im „Wallenstein". Duttweiler arbeitet an der Bildung eines „Landesringes der Unabhängigen", das heißt aller Bürger, die der Parteien überdrüssig geworden und sich ... in einer neuen Partei finden wollen. In einer Zeitung wird dieser Ring der Hirtenknaben abgebildet ... Gottlieb Duttweiler steht zwischen den vielen Kleinen wie der Kuckuck unter seinen kleineren Nestgenossen .. soo groß!

Dieser Duttweiler hat zum Aerger aller Rechtskreise, welche in ihm vielleicht so eine Art „Führer" für schweizerische Verhältnisse wittern, die Parole ausgegeben, die sozialistische Arbeitsbeschaffungs-Initiative zu unterstützen. Er war doch ein so strammer privatkapitalistischer Apostel, der mit dem eigenen Beispiel bewiesen, wie das „Vorwärtskommen" möglich sei, und nun hilft er den Leuten links, die doch gar nicht Arbeit wollen, sondern nur Agitation für ihre Partei und die „Endziele der Verstaatlichung". Was fällt dem Manne ein? Uebrigens, so tönts von rechts her: Duttweiler will noch mehr Arbeitsgelegenheiten schaffen helfen, will die Konjunktur beschleunigen, obwohl sie von selbst kommt, und diese Ueberspannung der Konjunktur bedroht uns mit sehr viel schlimmern Rückschlägen, als sie einer „normalen Konjunktur" folgen würden.

Das Warnrufen von rechts berührt einen in diesem Falle „mohamedanisch". Nur ein richtiger Muselmane kann an seinen Allah und an die Unabänderlichkeit des Geschickes so glauben wie diese „Wirtschafter", an die Unabänderlichkeit des Verlaufes von Konjunktur und Krise! Steigert die Blüte der Wirtschaft nur ja nicht zu sehr, sonst hagelts umso schärfer, wenn die Depression wieder kommt. Ja, wenn sie kommen muß! Es dürfte doch Zeit sein endlich zu merken, daß diese Unabänderlichkeit nicht so fest steht! Es gilt doch, neue Einsichten zu gewinnen! Alles Denken der politischen und wirtschaftlichen Doktoren geht just um das Problem der Krisenabschaffung!

Steht der „Unabhängige" der gewollten Arbeitsbeschaffung mit Sympathien gegenüber, darf man wohl annehmen, er habe auch positive Gefühle für die „Sammlungsbewegung" zu seiner Linken, für die „Richtlinien"-Bewegung. Die Leute dieses Kreises könnten seinen Zuzug sehr wohl brauchen. Eben haben sie eine böse Absage bekommen: Die Geschäftsleitung der schweizerischen freisinnigen Partei hat in Neuenburg beschlossen, dem Zentralvorstand die einhellige Ablehnung dieser „Linien" vorzuschlagen, übrigens auch die Verwerfung der Arbeitsbeschaffungs-Initiative zu empfehlen. Die Gründe sind sehr interessant:

Erstens haben die Richtlinienleute vergessen, sich vor dem Föderalismus zu verbeugen. Kunststück, wenn man gar nicht daran denkt, ihn anzutasten, wenn man andere Dinge